



Gerhard Richter: Für das Fotogemälde „Christiane und Kerstin“ bot eine Hongkonger Sammlerin 2.625.000 Euro.

Gegenwartskunst bei einer Verkaufsquote von 81 Prozent rund 24,5 Millionen Euro um und agierte nach Zahlen auf gleichem Niveau wie im Vorjahr. „Die Kunst zeigt sich in der Krise sehr stabil“, sagt Robert Ketterer. Bei den Expressionisten waren es außergewöhnliche Werke Ernst Ludwig Kirchners, die zu hohen Geboten animierten. Frühe Arbeiten des Mitgründers der „Brücke“ sind heute sehr selten. Etwas mehr als eine Million Euro hat ein Sammler aus Franken das auf 400.000 taxierte und marktfrische Gemälde „Dorf mit Apfelbäumen“ von 1907 abverlangt. Bieterkonkurrenz kam auch aus Großbritannien.

Es ist nicht nur die expressive Kühnheit der Farben, die beim Kirchner mitreißt. Das Bild markiert zudem eine Phase der Befreiung von allem Akademischen unter dem Einfluss der Malerei Vincent van Goghs.

Derselbe Sammler setzte sich noch einmal durch bei Kirchners Werk „Heimkehrende Heuer“ von 1918, das 562.000 Euro einspielte. Kunstwerke wie diese verdeutlichen, in welche Preisregionen der Markt bei attraktiver Ware auch in Krisen vordringt.

Viele Insider, so auch unlängst die Kunstmarktanalystin Claire McAndrew in einem Videotalk der Art Basel, betonen, dass die Welt in einer Wirtschafts- und nicht in einer Finanzkrise stecke. Bevor Geld durch Inflation oder Rezession zerrieben wird, gelten manche Werke als begehrtere Alternativen – wie Lyonel Feingers reduzierte Ansicht „Manhattan, Dusk“, Josef Albers' farbstarke, kleinformatige „Homage to the Square“ und Paul Klees abstraktes Aquarell „Der Krieg schreitet über eine Ortschaft“. Bei Ketterer trugen diese Stützen des Marktes zu den insgesamt 57 sechsstelligen Ergebnissen bei.

Belangloses verliert an Wert

Hingegen zeigt sich in der Krise besonders, dass Beliebigkeit und Belanglosigkeit auch bei Kunstwerken mit prominentem Namen Preiskiller sind, sobald der Hype vorbei ist. Worauf es im Spitzensegment ankommt, das haben bei Ketterer vor allem die 86 ausgewählten Werke des Evening Sales vorgeführt.

Ein paar charakteristische Beispiele: In den größten Museen und wichtigsten Privatsammlungen ist Cy Twombly vertreten. Seine „Schiefertafel-Gemälde“ gehen für Millionen über die Bühne. Drucke gibt es viele, aber nur selten kommt seine in nur 26 Exemplaren aufgelegte Edition von Schraffur-Kompositionen auf den Markt. Der Erlös von 575.000 Euro ist Weltniveau. Der international umkämpfte, komplette Satz geht in die USA. Seine unangefochtene Marktposition hat auch Nagelkürsnder Günter Uecker unter Beweis gestellt. Mit Erlösen von jeweils über einer halben Million Euro wurden Virtuosität und künstlerische Individualität für Werke aus den 1990er-Jahren honoriert.

Ein Avantgardist des Monochromen und der Kunst der reinen Farbe war Yves Klein. Seine blauen Bilder gehören zum festen Kanon des künstlerischen Aufbruchs in den 1950er-Jahren. Ketterers Klein-Offerte vom Format eines Schullehtes ist mit 143.750 Euro zwar kein Rekord. Dafür sind die großen Leinwände zuständig. Aber zu diesem soliden Preis erwirbt jemand einen Klassiker der Nachkriegskunst, dessen Stellung auf dem Markt unangefochten ist.

Welche Faktoren den Marktwert bestimmen, davon erzählt auch Keith Harings Lithografie „Andymouse“, die für 250.000 Euro in eine süddeutsche Sammlung geht. Der berühmteste Comic-Art-Zeichner porträtiert mit sehr viel Ironie den populärsten und geschäftstüchtigsten Pop-Art-Künstler im Stil einer Disney-Ikone. Glamour, Spaß, Zeitgeist plus die zeichnerische Verve von Keith Haring – diese Kunst hat ihre Liebhaber und ihren Preis, auch wenn diese Warhol-Hommage 30-mal gedruckt wurde.

Ketterers Evening Sale, der durch die äußerst moderaten Taxen eine wertbezogene Verkaufsquote von 120 Prozent erreichen konnte, war ein Spiegel der Begehrlichkeiten in Sachen Kunst. Er allein hat über 16 Millionen eingefahren. Marktexperten sehen die Spitzenpreise als Summe von Reputation, Wiedererkennungswert und gut verfügbarem Warenangebot.

Auf Tony Cragg mag diese Arithmetik von der Kunst als Marke zutreffen. Seine dynamische Edelstahlskulptur „Never mind“ zur Taxe von 100.000 Euro verführte zwei Sammler zu einem lang anhaltenden Bieterkampf, der erst bei 537.500 Euro zugunsten des Schweizer Interessenten endete. Als eine Investition mit Potenzial sah der Käufer wohl die erforderlichen 175.000 Euro für Paula Modersohn-Beckers „Kopf der Schwester Herma“ von 1901. Das apart-spröde Gemälde, dessen Pendants in wichtigen deutschen Museen hängen, wurde zur unteren Taxe zugeschlagen. Hier ahnt ein Käufer, dass ein Werk derzeit unterschätzt ist.

Das ist bei Sigmar Polke anders. Starke Arbeiten des 2010 verstorbenen Kunstrebellen haben inzwischen die Millionengrenze überschritten. Die große, amorphe Übermahlung von bedruckten Stoffbahnen sollte Anfang des Jahres bei Sotheby's in London eine siebenstellige Summe einspielen und fiel durch. Nun stand sie bei Ketterer zum Verkauf zur Taxe von 500.000 Euro. Für brutto 750.000 Euro übernahm ein Käufer aus den USA ein großes Werk. Das kommentiert der Auktionator trocken: „Der hat bestimmt nichts falsch gemacht.“

Ketterer hat inklusive Buchauktionen, Kunst des 19. Jahrhunderts und reinen Internetauktionen nach eigenen Angaben in dieser Saison rund 30 Millionen Euro umgesetzt und ist damit in Deutschland erneut Marktführer. Nur eins war anders. Es gab keine Vernissage und keinen Umtrunk. Das Resümee des Hausherrn: „Es geht auch ohne Champagner.“



Ernst Ludwig Kirchners „Dorfstraße mit Apfelbäumen“: Erwarb ein Sammler aus Franken für 1.062.500 Euro.

29,8

Millionen Euro konnte Ketterer mit moderner und zeitgenössischer Kunst, mit Werken des 19. Jahrhunderts und mit Büchern umsetzen.

Quelle: Ketterer



William N. Copley „Bonnie + Clyde“: Verdreifachte den Schätzpreis auf 131.250 Euro.

Sabine Spindler München

Jubiläumsauktion

„Es geht auch ohne Champagner“

Mit Millionen-Erlösen und zahlreichen sechsstelligen Zuschlägen zeigte sich der Kunstmarkt in den Ketterer-Auktionen mit klassischer Moderne und Gegenwartskunst zukunfts-gewiss. Während der Krise ist das Vertrauen in Kunst als Wertanlage stabil.

Der Geschäftssinn der Chinesen ist weltweit bekannt. Und wenn wie vergangenes Wochenende im Auktionshaus Ketterer eine Sammlerin aus Hongkong Gerhard Richters verwischtes Fotogemälde „Christiane und Kerstin“ für 2,6 Millionen Euro (alle Preise inklusive Aufgeld) erwirbt, ist da mehr als die pure Liebe zur Kunst im Spiel. „Gerhard Richter ist einer der teuersten lebenden Künstler. Allen Sammlern und Museen auf der Welt sind seine Bedeutung und auch sein Wert bewusst, selbst in China“, sagte Robert Ketterer dem Handelsblatt kurz nach der 500. Versteigerung in seinem Auktionshaus.

Richters Schwester-Bild mit der verlockend niedrigen Taxe von nur 600.000 Euro wurde zum teuersten Kunstwerk der Jubiläumsauktion. Für Deutschland eine Spitzensumme. Die Botschaft dahinter ist deutlich: Selbst wenn die Weltwirtschaft in der Rezession steckt, verliert bedeutende Kunst als sichere, aber auch schönste Vermögensbank nichts an Attraktivität. Wenn Spitzenkunstwerke Währungen sind, dann zählen Gerhard Richters wichtigste Bilder zur härtesten. Ein kleiner Überblick: Das teuerste seiner „Abstrakten Bilder“ wurde 2016 bei Sotheby's für rund 28 Millionen Euro versteigert. Die Top-Preise seiner Foto-Gemälde aus den Sechzigern bis Achtzigern sind nicht viel günstiger. Bei Phillips kostete 2019 der „Düsenjäger“ von 1963 umgerechnet rund 16 Millionen Euro. Dagegen erscheint der 15-teilige RAF-Zyklus von 1988 wie ein Schnäppchen. Das Museum of Modern Art New York kaufte ihn 1991 für angeblich drei Millionen Dollar. Da kann der Preis für „Christiane und Kerstin“ nichts anderes sein als ein Versprechen auf eine solide Anlage. Das sah nicht nur die chinesische Sammlerin so, der konkurrierende Bieter war ein Interessent aus Deutschland.

Das Auktionshaus Ketterer setzte in der Saal-Auktion mit seinem Angebot von 400 Werken der klassischen Moderne und der